

Schützenbruderschaft St. Antonius Bettinghausen



Thomas und Stefanie Brunstein, Königspaar 2019/2022

2022



Schützenfest 2022

Festfolge 2022

Freitag 15. Juli

- 16.45 Uhr Antreten im Festzelt
17.00 Uhr Abmarsch zum Kirchgang
17.15 Uhr Schützenmesse
18.00 Uhr Totengedenken und Kranzniederlegung
anschl. Besuch des Königspaares und der Thronjubilare 2022,
Ständchen, gegen 20.30 Uhr Ankunft am Schützenplatz.
Neuaufnahmen anschl. Tanzparty mit DJ

Samstag 16. Juli

- 14.15 Uhr Antreten im Festzelt, Abholen der Fahnen aus der Kapelle,
Abholen des Königspaares, Festzug, Parade und Ehrungen
(Jubilare, Jubelpaare der Jahre 2020-2021) an der Kapelle
18.00 Uhr Kinderbelustigung
19.15 Uhr Abendgebet und großer Zapfenstreich an der Kapelle.
Festball mit der Liveband „TÖRN ON“

Sonntag 17. Juli

- 10.00 Uhr Empfang des Königspaares,
Schützenfrühstück im Festzelt mit den
Musikfreunden Westenholz
11.15 Uhr Antreten zum Vogelschießen
11.30 Uhr Vogelschießen am Schützenplatz
17.45 Uhr Antreten im Festzelt, Festzug und
Vorbeimarsch beim Landgasthof Vogt
Festball mit Liveband „TÖRN ON“

Impressum:

Herausgeber:

Schützenbruderschaft Bettinghausen

Gesamtherstellung:

Reinhold Häken
E-Mail: post@redaktionsbuero-hellweg.de
Telefon: 029213461188

Verantwortlich:

Reinhold Häken

Texte und Fotos:

Reinhold Häken, privat,
Archiv Schützenbruderschaft Bettinghausen,
Rotraud Grün
www.schuetzen-bettinghausen.de



**Der Beginn einer langen Regentschaft:
Nach dem Königsschuss 2019 gingen
die Glückwünsche von Brudermeister
Reinhold Häken an Thomas Brunstein.**



**Die Coronamaske bestimmte das (normale)
Leben und auch das Königsdasein von
Thomas und Stefanie Brunstein**

Schützenfest 2022



Brudermeister freut sich auf Neustart

Liebes Königspaar, liebe Schützen, liebe Jubilare, sehr geehrte Bettinghauser, verehrte Gäste,

in diesem Jahr können wir endlich wieder Schützenfest feiern. Es freut uns besonders, diese Tradition mit dem Dorf zusammen nach zwei Jahren Abstinenz wieder begehen zu können und damit das Dorfleben wieder ein Stück weit aktiver mitgestalten zu können.

Eine besondere Herausforderung, dies gilt natürlich für alle Vereine, liegt zum einen hinter uns. Dies war eine Zeit, in der wir nicht viel unternehmen konnten oder auch durften, weil die Gesundheit der Mitglieder und der Bevölkerung in allen Facetten eine größere Bedeutung hat als Aktivität der Vereine. Das ist so auch vollkommen richtig. Wir merken aber auch, dass diese Ehrenämter und ehrenamtlichen Tätigkeiten in unserer Gesellschaft gefehlt haben und wichtige Institutionen in unserem Alltag sind, die uns allen gefehlt haben.

Zum anderen liegt aber auch eine besondere Herausforderung vor uns, denn nach über zwei Jahren eine solche Veranstaltung wieder organisieren zu können, bedeutet viel Arbeit und beinahe einen Neustart. So freut es uns sehr, dass wir das in diesem Jahr angehen konnten und der gesamte Vorstand mit jedem einzelnen Schützen hat eifrig an unserem Programm und deren Ausgestaltung gefeilt. Besonders wichtig für uns ist es natürlich, die Ehrungen und Auszeichnung der Mitgliedsjubilare auch aus den vergangenen Jahren nachzuholen und den verdienten Mitgliedern ihren Orden persönlich überreichen zu können. Auch die Jubelpaare und verbliebenen Jubelkönige und Jubelköniginnen möchten wir in einem von ihnen verdienten Rahmen ehren. Dies werden wir am Samstagnachmittag (bei gutem Wetter auf der Wiese hinter der Kapelle) vornehmen.

Wir können für unser Fest neben den bewährten Partnern, über die wir uns sehr freuen, unserem Tambourkorps aus Bettinghausen und den Musikfreunden aus Westenholz als Blasmusik in diesem Jahr den Festwirt Lothar Pech jun. mit seinem Team begrüßen. Im Jahr 2020 bereits geplant, kommt diese Partnerschaft in diesem Jahr zum ersten Mal seit längerem wieder zum Tragen. Für die jungen Besucher haben wir am Freitag einen DJ vom Unternehmen Lucas Deimel gewinnen können, für Samstag und Sonntag werden wir erstmals mit der Party-Band „Törn on!“ für Schwung und Tanz sorgen. Sie wird uns sicherlich beschwingte Stunden, unter dem von der Familie Damerow aus Lippstadt gestellten Festzelt sichern.

Vor dem Hintergrund der Geschehnisse in der Welt, in der wir leben, mit sinnlosen Kriegen und einer nicht gekannten Versorgungslage mit vielen Engpässen, sind wir besonders dankbar, an unserem Schützenfesttermin für einige Stunden zumindest den Ernst der Welt vergessen zu können und die schöne und verdiente Auszeit aus dem Alltag genießen zu können. Die vergangenen Jahre haben uns gezeigt, dass dies alles nicht selbstverständlich ist, deswegen möchten wir dies mit Euch allen und unserem Königspaar Stefanie und Thomas, die lange auf ihr Fest warten mussten, besonders begehen und feiern. Wir wünschen uns allen ein friedliches und harmonisches Schützenfest.

Kai Imbach
Brudermeister



Schützenfest 2022

1.000 und 100 Tage auf dem Thron

Thomas Brunstein wird nur von Wilhelm Funke übertroffen: Der regierte nahezu neun Jahre

Thomas Brunstein und seine Ehefrau und Königin Stefanie werden in der Geschichte der Schützenbruderschaft einen besonderen Platz einnehmen. Als Thomas am 14. Juli 2019 kurzentschlossen und erfolgreich auf den Vogel anlegte, konnte er noch nicht ahnen, dass ein halbes Jahr später Corona das gesellschaftliche Leben für nahezu drei Jahre lahmlegen sollte. Aber zunächst konnten die ganz „normalen“ Bestandteile des Königsdaseins planmäßig abgewickelt werden. Nach dem Vogelschießen und dem 79. Schuss ging es auf die Theke und anschließend in einen schwungvollen Festtag. Im September wurde auf Einladung der Brauerei die Montgolfiade besucht und auch das erste Gemeinde-Schützenfest in Weslarn wurde zu einem stimmungsvollen Ausmarsch. Der „Tag der sauberen Gemeinde“ sollte im März das Ende der „tollen Tage“ werden: Corona sorgte für eine große Pause, auch wenn zum eigentlichen Festtermin noch einmal drei Tage mit den Nachbarn ein Ersatzschützenfest gefeiert werden konnte.

Türkranz zur Pandemie

Zum Kränzen schmückte die Nachbarschaft die eine Seite des Königsportals mit schmuckem Grün, die andere Seite erhielt die aktuelle Stimmungslage: Nudeln und Toilettenpapier als Ausdruck des Mangels, Masken und Desinfektionsmittel als ständige Gebrauchsgegenstände und bleibende Synonyme der Pandemie. Fehlen durfte auch der „Marsch“ durch das Dorf nicht: Auf einem Rasentraktor ging es auf dem Weg zu den verschiedenen Aktivitäten der Dorfgemeinschaften. 2021 stand dann erneut das Kränzen mit den Nachbarn an und schließlich stimmungsvoll der Gottesdienst, mit Konzert der Musikfreunde Westenholz und des Spielmannszuges und ein Umtrunk an der Kapelle.

157 Wochen im Amt

Die Pandemie bescherte unserem Königspaar eine lange Regentschaft, an deren Ende am Sonntag, 17. Juli, sogar eine ganz besondere Zahl steht. Thomas und Steffi können auf eine Regentschaft verweisen, die genau 1.100 Tage oder drei Jahre und vier Tage, 157 Wochen und einen Tag dauerte. Gäbe es ein Ranking, lägen sie mit dieser Regentschaft als Königspaar der Bettinghauser Antonius-Schützen weit vorn, wenngleich nicht an der Spitze.

Dort rangiert Wilhelm Funke, der am 26. Juni 1939 den Vogel abschoss und anschließend den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erleben musste. Den überstand er ebenso wie seine Königin Anne Kampmann. Doch als im Jahre 1948 erstmals wieder Schützenfest gefeiert werden konnte, musste die Königin aufgrund eines Trauerfalls in der Familie die Königswürde abtreten. Am 24. Mai 1948 feierte Wilhelm Funke gemeinsam mit den Schützen und Ida Frerich als Königin das Schützenfest in der Scheune des Bauernhofes Allhof an der heutigen Langen Straße. Wilhelm Funke kommt somit auf eine Regentschaft von acht Jahren und nahezu elf Monaten, er regierte genau 3.256 Tage lang.

Wiederholungs-Könige

Es gibt aber noch weitere Könige und auch eine Königin mit besonders langer Majestäten-Würde. Ludwig Rickert etwa. Der Vater des gleichnamigen langjährigen Schützenoberst trug sich zweimal in die Liste der Majestäten ein. Er holte den Vogel im Jahre 1929 von der Stange und regierte mit Maria Huneke. Auch im Jahre 1938 schoss Ludwig Rickert den Vogel ab und trug gemeinsam mit Elli Wegener die Königswürde. Reinhard Brunnstein errang ebenfalls zwei Mal die Königswürde, und zwar in den Jahren 1983 und 2015. Beide Male regierte er mit Ehefrau Monika. Fritz Groskurth regierte 1951 mit Ida Schulte-Bücker und 1960 mit Christa Schulze-Ardey.

Andreas Pieper ist ebenfalls zweimal in der Königsliste präsent. Er schoss 1994 den Vogel und regierte mit Lebensgefährtin Gudrun Gernholt. Im Jahre 2017 ließ sich Andreas noch einmal als König feiern, damals nahm er gemeinsam mit Kathrin Bobe Platz am Königstisch ein. Alle zweimaligen Regenten kommen auf eine „Regierungszeit“ von etwa 730 „Königstagen“. Als Königin hat auch Christa Schulze-Ardey einen besonderen

Schützenfest 2022



Platz in der Majestäten-Liste. Sie wurde Königin, als 1960 Fritz Großkurth den Vogel schoss und 1967, als Ewald Mertens die Königswürde errang. Maria Kruse nimmt ebenfalls eine Besonderheit ein. Sie regierte 1932 an der Seite von Paul Feldhaus, ein Jahr später nahm Franz Rickert sie zur Königin. Margret Glawe regierte 1996 an der Seite von Ehemann Hans-Werner und noch einmal fünf Jahre später, als Achim Stracke den Vogel schoss.



Das Königspaar Thomas und Stefanie Brunstein mit den Königsoffizieren Thomas Hemmer, Bernd Sticht, Thorsten Busch und Heiner Böhmer (von links).



Nach dem Königsschuss: Thomas und Stefanie Brunstein präsentieren sich ihrem Volk: Mit dabei: Die Vorgänger Andreas Frische und Königin Monika Schäfers und die Königsoffiziere.



Beifall für das Königspaar: Im Juli 2019 erlebten die Majestäten einen ganz „normalen“ Beginn ihres Königsdaseins.



Die Einladung der Brauerei zur Warsteiner Montgolfiade gehörte zu den Höhepunkten der Königsjahre. Thomas und Stefanie Klösener genossen die Veranstaltung gemeinsam mit den Königsoffizieren Bernd Sticht, Heiner Böhmer und Thomas Hemmer.



Halb herkömmlicher Türschmuck, halb Corona-Synonyme: Die Regentschaft 2019 bis 2022 bot besondere Perspektiven.

Die „Dicke“ und Katzenköpfe

Bettinghauser Böller sind wieder da: Andreas Pieper findet die alten Schussgeräte

Dieser Fund darf durchaus als „historisch“ bezeichnet werden: Vor gut einem Jahr wurde das Anwesen Pieper an der Langen Straße, in dem bis zu ihrem Tod die Geschwister Agnes und Antonius („Tünnes“) Pieper lebten, an ein junges Paar verkauft, das sich dort eine neue Bleibe herrichten will. Andreas Pieper sorgte bei diesem Wechsel für Ordnung, trennte Erinnerungsstücke von alten Resten und bahnte sich bei der Gelegenheit auch einen Weg durch das alte Fachwerkhaus an Ahse und Mühlenbach. Irgendwann stieß er bei seiner Arbeit auf verrostete Metallstücke, die er zunächst zur Seite legte, um sie dann ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen. Bei der Begutachtung des größten Fundteils wurde schnell klar, das konnten doch nur die alten Böller sein, von denen Vater Franz und Onkel Tünnes erzählt hatten, und an deren donnernden Klang er sich aus Kindheitstagen erinnern konnte.

Einst mit Lafette

Der nächste Weg führte zum Hochdruckreiniger, mit dessen Hilfe der Zahn der Zeit, Rost und Schmutz entfernt wurden: Die alten Bettinghauser Böller, die schon lange vor dem Krieg und anschließend bis in die 80er Jahre benutzt wurden, waren gefunden: Ein großer Böller, 60 Zentimeter hoch, mit einem Durchmesser von elf Zentimeter und einem Gewicht von 50 Kilogramm und 14 kleine Böller, denen man die Bezeichnung „Katzenköpfe“ gegeben hatte. Der große Böller hat die Form eines kleinen Kanonenrohrs und ist mit seitlichen Vorrichtungen zur Befestigung versehen. Diese Erinnerungen konnte Erich Drebber beisteuern, mit aktuell 92 Lebensjahren (Jahrgang 1931) einer der ältesten männlichen Dorfbewohner. Er hat das Böllern als Kind nicht nur in seiner ursprünglichen Form erlebt, er zählte nach dem Krieg auch zu den Akteuren des Böllerclubs, die den alten Brauch wiederbelebten. „Der Dicke hatte sogar ursprünglich eine Lafette“, weiß Erich Drebber. Das hölzerne Gestell mit Rädern verlor wohl im Laufe der Jahre seine Standfestigkeit und ging verloren. Der Böller wurde nun getragen und weiterbenutzt. „Der hat einen ganz besonderen Wumms“, erinnert sich Erich Drebber, der sich sehr über den Fund freut und seine Erinnerung an das Böllern in Bettinghausen gleich niederschrieb. Er weiß, dass der Knall der „Dicken“ bis Erwitte zu hören war. Die kleineren „Katzenköpfe“ haben ebenfalls viele Jahre auf dem eisernen Buckel, sie wurden wohl in verschiedenen Etappen hergestellt, haben aber alle das gleiche Kaliber: Schließlich mussten die hölzernen Stößel zum Befüllen passen. Die wurden ebenfalls im Schuppen gefunden: Fein säuberlich geschnitten, überlebten sie die Jahrzehnte.



Die „Dicke“ und 14 Katzenköpfe: Andreas Pieper (Mitte) hat die historischen und lange verschollenen Schussgeräte bei Aufräumarbeiten wiedergefunden. Über den Fund freut sich Friedhelm Drebber (links). Er hat als junger Mann aktiv die letzten Jahre des Böllerwesens erlebt und auch mitgestaltet. Erich Drebber gehörte nach dem Krieg zum Böllerclub, den er über viele Jahre verantwortlich begleitete.

Arbeit für den Böllerclub

Ludwig Frerich und die Schützen führten nach dem Krieg das Böllern wieder ein

„Es war das erste Jahr nach der Währung, als die erste Prozession wieder zu den Pfarrdörfern ging“, erinnert sich Erich Drebber und beschreibt damit das Jahr 1949. Die Prozession führte zu unterschiedlichen Terminen in die Dörfer. Die Schützenbruderschaft benannte nach den damals gebräuchlichen Regelungen für die Prozessionen Fähnriche und Fahnenoffiziere. Zu Christi Himmelfahrt ging es nach Schoneberg, dort begleiteten Franz Funke, Artur Allhoff und Adolf Vogt die Fahne. Zu Fronleichnam führte der Weg nach Lohe, Franz Feldhaus, Manegold und Heinrich Fahrenkemper fungierten als Fahnenoffiziere. Bettinghausen war am Sonntag nach Fronleichnam an der Reihe. Mit Paul Brunstein, Heinrich Plaßmann und Alfons Kettelhake ging dabei eine „junge Mannschaft“ an den Start.

Einsatz für die Prozession

Im Vorfeld hatte „der alte Herr Ludwig Frerich“ mehrere junge Männer in seine Überlegungen eingebunden. Zur Prozession müsse doch wieder geböllert werden, war er überzeugt. Schnell wurde nach den gusseisernen Böllern gesucht, sie fanden sich unter der Werkbank der alten Mühle auf dem Hof Frerich: Ein großer Böller, mehrere mittelgroße und fünf kleine Böller, denen man seit jeher die Bezeichnung „Katzenköpfe“ gegeben hatte. Für die Beschaffung des Schwarzpulvers fühlte sich Ludwig Frerich zuständig, er konnte seine jungen Helfer auch in die nicht ungefährliche Handhabung der Schussgeräte vertraut machen. Alkohol und Rauchen waren streng verboten, hantiert werden durfte nur mit Gerätschaften aus Holz, um Funkenflug zu vermeiden. Vor dem Böllern wurde intensiv deutlich gemacht, sorgsam zu sein. Später nutzte der Pastor sogar die Sonntagspredigt vor der Prozession zur eingehenden Warnung an die jungen Akteure. Das scheint geholfen zu haben: In all den Jahren ist von Unfällen oder Problemen nichts bekannt geworden.

Erich Drebber erinnert sich, dass sich Heinz Drebber, Hubert Frerich, Heinz Kirchhoff, Alfons Kettelhake, Franz Funke aus Soest, Paul Brunstein, Rolf Drebber, Walter Drebber, Erich Drebber und Franz Funke an die neue Aufgabe heranwagten. Später stießen Josef Kirchhoff, Ernst Brunstein, Günter Leiwes, Theo Frerich, Franz Pieper und Paul Kettelhake zur Böllertruppe. Einige „Jungspunde“ ergänzten in den letzten Jahren des Böllerns, das etwa Mitte der 1980er Jahren endete.

Lehm und Pulver

Wochen vor der Prozession wurde Lehm organisiert, der musste pulvertrocken sein. Am Abend vor der Prozession traf sich die Gruppe, um die Böller zu säubern, man prüfte, ob ausreichend Hölzer und Holzhämmer vorhanden waren. Zunächst wurde das Zündloch mit einem Holzspan verschlossen. Die Böller wurden mit Schwarzpulver gestopft, wobei sich die Menge nach der Größe des Schussgerätes richtete und nach der Körnigkeit des Pulvers. Das feine Zündpulver ging übrigens später im Lebensmittelgeschäft Drebber (heute Lange Straße) über die Ladentheke. Peter Drebber handelte auch mit Pulver und Blei und bekam das Pulver in Pappkartons geliefert, auf denen die Muttergottes als Königin abgebildet war und die Aufschrift: „Nur zum Gebrauch von Böllern“ zu lesen war. Das Pulver wurde von der Schützenbruderschaft bestellt, die auch die Rechnung übernahm.

Wecken um 5.30 Uhr

Vier Böller (einer zur Reserve) wurden noch am Abend auf der Wiese von Peter Drebber gestopft. Dort konnte man ein Häuschen der Gärtnerei Rehkemper (Benno Schrader) nutzen, in dem Pflanzmaterial und Dünger gelagert waren. Der erste Donnerhall weckte schon um 5.30 Uhr das Dorf und sollte verdeutlichen: Es ist Zeit, Fahnen und Fähnchen aufzuhängen und den Blumenschmuck zu richten. Die dann folgenden Abläufe für das Böllern zur Prozession waren streng geregelt, um mögliche Gefahren zu minimieren: Der „Lader“ füllte die eisernen Böller mit Pulver und legte ein trennendes Papier darüber. Die Stopfer machten sich einige Meter entfernt an die Arbeit, füllten den getrockneten Lehm in die Böller und komprimierten ihn mit Stößel und Holz-

hammer. Die Böller wurden dann in kleine Erdlöcher gegeben, der Holzspund vom Zündloch gezogen und mit leicht entzündbarem Zündpulver gefüllt.

Frühstück von der Königin

Bis zum lauten Knall war weitere Arbeit angesagt: In einer Feldschmiede wurde ein Feuerhaken glühend gemacht. Der saß an der Spitze einer etwa vier Meter langen hölzernen „Lunte“. Der glühende Kopf wurde über das Zündloch gezogen, das Pulver explodierte mit lautem Knall. Nun wurde der Ladevorgang eilig wiederholt, um die Prozession gebührend zu begleiten. Unterbrochen wurde die muntere Knallerei während des Gottesdienstes: Da hatten alle Helfer einige Zeit zur Pause: Eingebürgert hatte es sich, dass die Akteure des Böllerclubs von der Königin mit einem Frühstück belohnt wurden. Ein erstes Getränk gab es, wenn wieder aufgeräumt war. „Die Getränke gab es von Menschen, die das Schießen zu Ehren Gottes gut fanden“, erinnert sich Erich Drebber an die Runden des Brudermeisters, der Offiziere, aber auch einige Nachbarn ließen sich nicht lumpen und spendierten ein Bier.



165 Kilogramm potenzieller Krach: Andreas Pieper entdeckte bei Aufräumarbeiten die seit Mitte der 1980er Jahren verschollen Bettinghauser Böller.

Schützenfest 2022



Ein neuer Rhythmus:

Corona-Jahre 2019 bis 2022



Viel Krach zum Segen

Prozession zu Fronleichnam wurde einst mit lauten Böller-Salven begleitet

Fronleichnam ist ein wichtiges Kirchenfest. Papst Urban IV. erhob Fronleichnam im Jahr 1264 zum allgemeinen kirchlichen Fest. Es wird 60 Tage nach Ostern, am zweiten Donnerstag nach Pfingsten gefeiert. Das Fest wurde einst auf Anregung einer Ordensfrau aus Lüttich initiiert, schnell verbreitete es sich in der Region, Münster gilt als Keimzelle für das Gebiet nördlich der Alpen. Wie viele andere Bräuche auch, hat es seine bedeutenden Zeiten längst verloren. Auch in Bettinghausen und im Kirchspiel hat der Festtag in alten Zeiten eine viel größere Bedeutung eingenommen als heute. Erinnerungen sind aber immer noch lebendig und werden manchmal aufgefrischt. Der Fund längst verloren gegangener Prozessions-Böller ist ein Anlass, einmal in die Geschichte des Dorfes zu schauen und sie mit einem der letzten Zeitzeugen zu beleuchten. Erich Drebber, Jahrgang 1931, ist nicht nur einer der letzten der „alten Generation“, er war schon in jungen Jahren einer der Aktivposten und natürlich auch dabei, als nach dem Zweiten Weltkrieg an alte Traditionen angeknüpft wurde.

Fegefeuer entronnen

Was man heute „Marketing“ nennt, wurde auch vor langer Zeit schon praktiziert, aber anders verpackt: Da machte die Kirche keinen Unterschied. Um Fronleichnam bekannter zu machen, wurde allen Gläubigen, die sich an Prozessionen beteiligten, ein Ablass von 100 Tagen gewährt. Das heißt: Den Seelen der Prozessionsgänger blieben 100 Tage Fegefeuer erspart, beschreiben kirchliche Historiker. Die Bedeutung des Festes blieben über Generationen erhalten und war fester Bestandteil des dörflichen Lebens. Noch in den 50er Jahren wurde das Fest mit regionalen Besonderheiten in allen Kirchengemeinden begangen. In der Regel werden Hochamt und eine Prozession beschrieben, in der der Priester die Hostie in einer Monstranz unter einem Baldachin („Traghimmel“) durch den Ort trägt. Die Fronleichnamsprozession nimmt traditionelle Wege durch das Pfarrgebiet und hält an vier Punkten. Dort wurden Prozessionsaltäre errichtet, an denen die Anfänge der vier Evangelien als Segen verlesen werden. Im 19. Jahrhundert entstanden Prozessionsbräuche, die lange erhalten blieben oder immer noch Gültigkeit haben. Etwa, dass die Erstkommunionkinder in ihren (weißen) Festkleidern und Kränzen die Prozession begleiten und manchmal „Engelchen“ genannt werden. In gebührendem Abstand folgen dem Priester und der Monstranz die Laien, in einigen Orten nach Geschlecht, Status und Vereinszugehörigkeit geordnet. Auch eine Musik-, oder Blaskapelle gehörte zur Prozession. „Dass Blumen (statt der ursprünglich ausgelegten Teppiche) auf den Prozessionsweg gestreut werden, hat in Westfalen eine lange Tradition“, sagt Jakob Smigla-Zywocki von der Volkskundlichen Kommission für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), der sich intensiv mit der Geschichte des Fronleichnamsfestes beschäftigt hat.

Traditionelle Wege

„Die Verbindung von Fronleichnamsprozessionen mit Flurschutz, Feldweihen und Wetterbitten, führte dazu, dass das Fest ab dem 15. Jahrhundert bei der bäuerlichen Bevölkerung immer beliebter wurde. Die Menschen auf dem Land glaubten an die Segen spendende Kraft der an ihren Feldern vorbei getragenen Monstranz“, so Smigla-Zywocki. „Aufgrund des Glaubens an deren Segen ließen sich einmal eingeführte Wege kaum noch ändern. Die Anrainer setzten alle Hebel in Bewegung, damit die Prozession wie gehabt an ihren Feldern vorbeiführte, um den Segen zu empfangen“, erklärt Smigla-Zywocki. Eine Prozession zu Fronleichnam gibt es auch heute noch in der hiesigen Kirchengemeinde, gab es in der historisch beschriebenen Form auch in der Kirchengemeinde Ostringhausen, der die Dörfer Bettinghausen, Schoneberg und Lohe angegliedert waren. Erste Erinnerungen an die Prozession hat Erich Drebber wohl aus dem Jahr 1936. Der heute 92-jährige ehemalige Tambourmajor des Spielmannszuges ist ein Bettinghauser „Urgestein“, war Schützenkönig und Ortsvorsteher, Baumeister und als Ausbilder bei vielen Spielmannszügen der Umgebung bekannt und beliebt. Die Familie Drebber lebte damals in der heutigen Langen Straße (später Walter Drebber, heute Lücker). An der Hand der Mutter eilte der fünfjährige Erich zu Hesselmanns Heiligenhäuschen. Dort pausierte die Prozession zur ersten Station. Erich Drebber kann sich daran erinnern, dass der Weg der Prozession von nicht endenden Reihen von Fähnchen gesäumt wurde, viele Anlieger platzierten einen kleinen Hausaltar, Blumenteppiche wurden von jungen Mädchen und Frauen insbesondere vor den Stationen noch in den 1960er Jahren frühmorgens zu kunstvollen Motiven und Bildern geformt. Die spannendste Erinnerung ist für Erich Drebber aber mit Lärm, mit viel Lärm verbunden: Zur Fronleichnamsprozession wurde wie in vielen anderen Dörfern geböllert. Morgens früh um 5.30 und um 6 Uhr riefen die ersten Böller die Dorfbewohner zur Prozession, dann wurde an den jeweiligen Stationen geschossen.

Gewaltiges Knallen

„Es war ein gewaltiges Knallen, so dass viele Mitgänger, insbesondere Frauen und Kinder erschrocken zusammensuckten, wenn das Knallen ziemlich nahe war“, erinnert sich Erich Drebber, dass sich in Bettinghausen der Brauch ergeben hatte, dass die Prozession so lange vom Knallen der Böller begleitet wurde, wie sie im Dorf unterwegs war. Sobald sie die Bettinghauser Gemarkung an der Woeste erreicht hatte, bis auf dem Weg zu Haus Düsse wieder Ostringhauser Gebiet erreicht war. Das Geschehen lief folgendermaßen ab: Sobald die Spitze der Prozession in Form der Messdiener entdeckt waren, begann das Schießen bei Linnhoff-Reinecke. Das hielt so lange an, bis das Ende des Prozession-Lindwurms die Ahsebrücke überquert hatte. Da wurden Monstranz, Hochwürden und Pilger bereits durch die vom Hof Hesselmann abgefeuerten Salven lautstark begrüßt. Von der anderen Seite mischten sich die Akteure vom Hof Frerich-Lemke in das Geschehen ein, um erst einzuhalten, wenn das Heiligenhäuschen von Hesselmann (Brückenstraße (damals Bahnhofstraße) / Antonius-

weg) als erste Station erreicht war. Zum Segen ertönten dann wieder drei besonders laute Böller-Schläge, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, bevor sich der Prozessionszug durch das heutige Südfeld aufmachte.

Pulverdampf und Donnerstag

Dort begaben sich dann in der Reihenfolge Hof Kruse (heute Eickhoff), die Mühle Linnhoff, Familie Kettelhake, Gastwirtschaft Vogt an die laute Arbeit. Die zweite Station wurde in der Kapelle gehalten. Dort gab es wieder zur Wandlung und zum Segen jeweils drei Böllerschüsse, der Pulverdampf begleitete auch den Auszug, der von den Anwesen Drebber-Gorrdt (heute Mittag) und Frerich begleitet wurde. Bei Frerichs wurde so lange geschossen, bis der Prozessionszug den Querweg zu Haus Düsse erreicht hatte. „Das war schon etwas Besonderes, einmalig“, erinnert sich Erich Drebber. Er weiß nicht, warum die Prozession in Bettinghausen derart intensiv mit Böllerschüssen begleitet wurde, er erinnert sich aber, dass es in Ostinghausen deutlich „zivilisierter“ zugeht. Möglicherweise lag es daran, dass dort der Pastor residierte und seine Schäfchen sehr viel enger „im Blick hatte“: Überliefert ist nämlich, dass die Kirche diesen Bräuchen nicht immer freundlich gegenüberstand. Einige Pastöre liebten die lautstarke Begleitung, anderen missfiel dieser „Aberglaube“ sehr. Tradition verschwindet In den letzten Jahrzehnten haben die LWL-Volkskundler eine Vereinfachung des Fronleichnamfestes, auch eine deutliche Abschwächung der Teilnehmer beobachtet. Die Prozessionen werden vielerorts verkürzt, steuern mittlerweile nur noch einen oder zwei Altäre an und auch die Ausschmückung der Straßen und Häuser ist zurückhaltender. Da auch vereinzelt Missbrauch mit dem Schießen getrieben wurde, kam es schließlich zu Auflagen und Schießverboten der Behörden. In Bettinghausen hielt sich die Tradition bis in die 80er Jahre: Wohl auch, weil im Dorf Sprengmeister Bernhard Lammert mit seiner Familie lebte. Der Sprengmeister bürgte für die Sicherheit beim Böllern und hatte natürlich Zugang zum Schwarzpulver. Nachdem Bernhard Lammert verstorben war, versuchten es einige Akteure eine Zeit lang noch mit Gas gefüllten Luftballons für „Beschuss“ zu sorgen. Diese Methode war aber nicht ungefährlich und wurde eingestellt, ehe die Behörden einschritten. „Mit den großen Prozessionen verschwand auch die Tradition des Böllerns. Leider“, steht für Erich Drebber, fest. Auch viele andere Dorfbewohner finden es schade, dass alte Traditionen verschwinden.

Ehrbezeugung mit Donnerhall Warum die Menschen seit Urzeiten Lärm erzeugen

Menschen haben zu allen Zeiten versucht, mit Lärm die Geister oder das Wetter zu beeinflussen, dies taten sie anfänglich mit allerlei Gerät, bis zu dem Zeitpunkt, da Schwarzpulver ins Spiel kam. Die Motivation zum Böllerschießen hat sich im Laufe der Jahrhunderte von dem Wunsch nach rascher Verbreitung von Warnungen, Verbesserung der Wetterlage und der Vertreibung böser Geister, zum Ausdruck besonderer Lebensfreude, zu der feierlichen Untermauerung von festlichen Anlässen und zur Ehrung besonders verdienter oder angesehener Mitglieder der Öffentlichkeit und des Schützenwesens in jeglicher Form hin entwickelt. Niemand glaubt heute mehr an böse Geister, oder daran das Wetter verbessern zu können indem er ein paar Böllerschüsse gen Himmel schickt. Aber allgemeines, großes Entzücken und Freude können Böllerschüsse anlässlich einer Hochzeit, oder der Eröffnung eines Jubiläumfestes und auch zur Einholung des Schützenkönigs sowie zur Eröffnung von anderen hohen weltlichen und kirchlichen Festen erzeugen. Böllern galt und gilt auch heute noch in allen Kulturkreisen als Willkommensgruß und Ehrbezeugung bei Ankunft hoher Gäste oder als Salut bei besonderen Ereignissen. So sind auch Kanonenschüsse und Gewehrsalven Ausdrücke von Freude und Ehrerbietung. Auf diesem Hintergrund dürfte das Böllerschießen auch Einzug in kirchliche Feste gefunden haben. Man brachte damit gleichsam tiefste Ehrfurcht vor dem Göttlichen zum Ausdruck. Mitschwingen dürfte beim Böllern aber auch ein uraltes heidnisches Brauchtum. Silvesterknallereien weisen in diese Richtung.

Prozessionen im Dorf sind nur wenige als Foto. Eine Besonderheit gab es einmal, als sich kurz vor der Prozession ein Bienenschwarm in einem als Begleitschmuck aufgestellten Birkenstamm vor dem Lebensmittelgeschäft Drebber niederließ: Franz Mues erwies sich als tapferer Retter der Prozession und trug Birke und Bienen davon. Als Beobachter können Paul Feldhaus und Franz Kruse erkannt werden.





Schützenfest 2022

Geschichte lebendig gemacht

Schützen retten altes Fotomaterial und Dokumente der Dorfgeschichte

Historische Dokumente des Schützenwesens in Bettinghausen waren Mangelware: Bei einem Brand der Vereinsgaststätte gingen vor vielen Jahren Protokolle und Dokumente, Orden und insbesondere auch alte Fotos verloren. Im Verlauf der vergangenen 25 Jahre konnten durch intensive Einbeziehung der Bürger und der gezielten Suche nach alten Unterlagen viele Lücken geschlossen werden. Die Schützenbruderschaft verfügt mittlerweile wieder über eine stattliche Sammlung des Vereins- und Dorflebens.

Zusammengetragen wurden viele besonders bedeutende historische Aufnahmen auf Pappe und Papier (insbesondere Schwarz-weiß-Positive), eine umfangreiche Sammlung von Negativen und Dias sowie einzelne Dokumente wie Briefe, Soldatenbriefe, Rechnungen, ein lokales Kochbuch mit viel Familien-Colorit und Protokolle.

Viele Helfer

In einem zweiten Schritt wurden ältere Mitbürger befragt, um Informationen und Namen abgebildeter Personen und gegebenenfalls Entstehungsdaten der Aufnahmen zu erhalten. Diese „Detektivarbeit“ ist noch nicht abgeschlossen. Gleichzeitig wurden ältere Mitbewohner gebeten, alte Schriftdokumente „zu übersetzen“, damit sie auch künftig gelesen werden können. Bei all diesen Arbeiten unterstützten die mittlerweile verstorbenen Walburga Schröder, Agnes und Tonus Pieper, Josef Brunstein und insbesondere auch Erich Drebber sowie viele weitere Helferinnen und Helfer.

Im nächsten Schritt beschloss der Vorstand der Bruderschaft, die Bestände zu sichern. Der Zahn der Zeit hat insbesondere an den alten Foto-Papierabzügen genagt. Die mehrere hundert Positive sollten digitalisiert und gespeichert werden, auch erste Teile der Negativ-Sammlung, mittlerweile mehrere tausend Exemplare groß, soll ebenso digitalisiert werden wie Teile der Dia-Positiv-Sammlung.

Historische Glasnegative

Die Digitalisierung des historischen Fotomaterials der Schützenbruderschaft und die Einbindung der „aktuellen“ Fotos aus den vergangenen 25 Jahren ist in einem ersten Schritt abgeschlossen. Die Sammlung umfasst mehrere tausend Fotos und ist in groben Ansätzen (dort, wo es zugeordnet werden kann) den jeweiligen Jahrgängen zugeordnet. Viele hundert Fotos lassen sich aber nicht so einfach datieren, da muss noch viel Arbeit aufgewendet werden. Das Fotomaterial ist auf einer Festplatte mit Datensicherung gespeichert. Die Arbeit wurde durch die Inanspruchnahme eines Heimatschecks ermöglicht, die restlichen Kosten deckte die Bruderschaft ab.

Heimatscheck hilft

Die Sammlungs-Aktivitäten der Bruderschaft sprach sich natürlich herum, so dass den Initiatoren eine Foto-Sammlung einer Bettinghauser Familie zur Verfügung gestellt wurde, die zum größten Teil aus Glasnegativen besteht. (ca. 130 Glasnegative unterschiedlicher Größe und 30 Celluloid-Negative). Die Foto-Technik wurde vor etwa 100 Jahren verwendet und auch die Begutachtung des Materials verdeutlicht, dass die Aufnahmen etwa zur vor-vorigen Jahrhundertwende entstanden sein müssen. Fotografiert wurden Familienergebnisse (Hochzeit/Geburtstage/Feiern) aber auch viele ländliche Szenen, Dorfleben, Gebäude, Alltagsleben/Kinder/Tiere. Auch wenn die Glasnegative in einem Karton auf dem Dachboden nicht optimal gelagert worden sind und der Zahn der Zeit manchmal arg genagt hat, zeigt sich, dass mit der Digitalisierung der historischen Fotos ein Schatz gerettet werden konnte, der nun noch aufwändig analysiert und zugeordnet werden muss und dann sicherlich im Mittelpunkt einer intensiven Präsentation stehen wird.

Schützenfest 2022

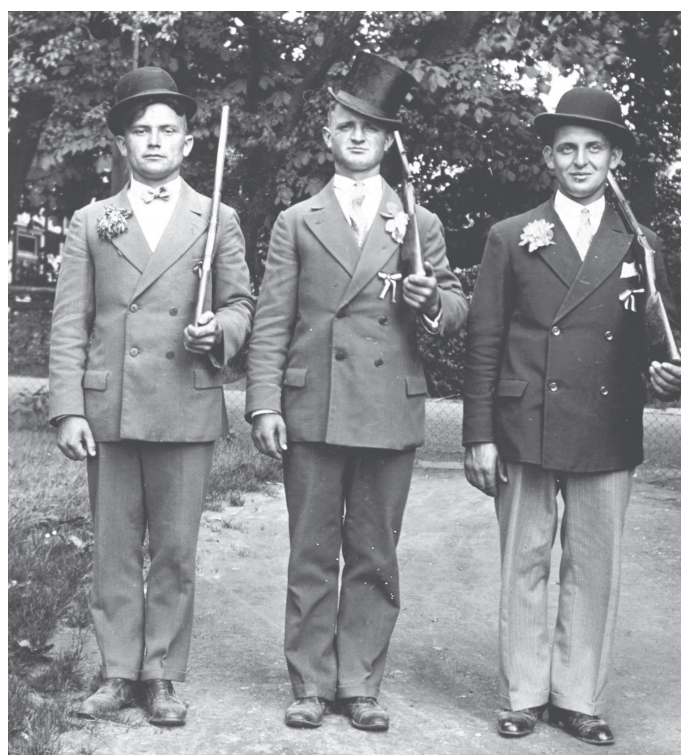


Oldtimer

Das erste Automobil des Dorfes rollte bei der Familie Frerich-Lemke: Die Recherchen zu Einzelheiten laufen. Die gleichgroßen Speichenräder mit zehn Speichen lassen auf das Baujahr 1900 schließen. Den Kutschenaufbau ohne Frontscheibe findet man bis etwa 1905, ein Lenkrad (keine Lenkstange) ab etwa 1895. Zudem ist eine Anlasserkurbel am Vorderwagen zu erkennen, was auf ein Benzinauto hinweist und ein Elektroauto ausschließt. (Zu Beginn der Autoherstellung wurden mehr Elektroautos als Benzinautos hergestellt. Erst mit der Erfindung des Elektrostarters bei den benzinbetriebenen Autos gerieten die E-Autos in Vergessenheit). Ähnlichkeiten hat das Fahrzeug nach Ansicht von Autoexperten mit den Modellen der Firma Gaggenau. Eindeutig aber ist der Ort der Aufnahme: Der Hof Frerich gegenüber dem Schützenplatz.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1932: Die jungen Herren präsentieren sich am Rande des Bettinghauser Schützenfestes.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1932: Die jungen Herren präsentieren sich am Rande des Bettinghauser Schützenfestes.



Jubelpaare 90 Jahre

1932

Vor genau 90 Jahren sicherte sich Paul Feldhaus die Königswürde. Er erwählte Maria Kruse zur Königin. Als Königsoffiziere fungierten (von links) Wilhelm Wienold, Franz Rickert, Franz Kruse und Franz Rinsche.

„Törn on“ will das Schützenfest rocken

Neue Band in Bettinghausen- Freitag Start mit DJ

Neue Töne für das Schützenfest: Nach der Corona-Zwangspause werden die Akteure von „Törn on“ am dritten Juli-Wochenende im Schützenzelt in Bettinghausen für Stimmung sorgen. Die Unterhaltungs-Profis der Tanz- und Showband begeistern insbesondere im ostwestfälischen Raum bei Schützenfesten und schwungvollen Partys Schützenfest. Ohne Musik geht nichts beim Schützenfest: Ob beim Marsch durch das Dorf, zur Unterhaltung in gemütlicher Runde oder beim Tanzabend: Musik ist gefragt. Der heimische Spielmanszug begleitet uns seit 70 Jahren bei den Festen, etwa 30 Jahre führen uns die Musiker aus Westenholz durch das Dorf. Zum Festauftakt am Freitag rückt Lucas Deimel mit seiner Technik an und wird die Gäste mit einem DJ in Schwung bringen. Möglich werden dadurch die ganz aktuellen Hits, die am ersten Festtag insbesondere auf die jüngeren Festbesucher zugeschnitten werden sollen. An den beiden anderen Festtag sorgt „Törn on“ für Elan. Die Band besteht aus Profis, die ihr Handwerk verstehen und aufeinander eingespielt sind. Die Formation ist in der Lage, sowohl die Partykracher als auch „niveauvolle Hintergrundmusik“ zu präsentieren. „Gänsehautstimmen gepaart mit erstklassigen Musikern“, versprechen die Partymacher.



Schützenfest 2022



Jubelpaare 70 Jahre

1950

Als Franz Rehkemper zur Vogelstange schritt, musste der Vogel noch auf „einer richtigen Vogelstange“ zur Strecke gebracht werden. Erschwerend kam hinzu, dass 1950 noch mit einer Armbrust geschossen wurde. Dennoch wurde der Vogel erlegt, mit Thea Schulze-Ardey stand auch eine schicke Königin bereit.



1951

Erstmals wurde in weißen Hosen gefeiert, als die Schützen im August 1951 zum Fest antraten. Fritz Groskurth machte das Rennen, wurde überraschend Schützenkönig und erwählte Ida Schulte-Bücker zur Königin. Mit der geschmückten Kutsche reichte sich das Königspaar in den Festzug ein.



1952

Bis zu diesem Jahr hatte es der mit einer Blume verzierte Spazierstock getan. Nun musste es ein Holzgewehr sein, als Aloys Altrogge den Vogel erlegte. Zur Königin erkor er sich Cilli Vogt. Vom Treffen an der „Bahnhofstraße“, der heutigen Brückenstraße, kündigt ein schönes altes Foto.



Jubelpaare 60 Jahre

1960

Zum letzten Mal wurde im August gefeiert: Fritz Groskurth machte das Rennen. Jetzt musste aber noch eine Königin her. Das Problem wurde damals in fröhlicher Männerrunde gelöst. „Christa wird Königin“ hieß es schließlich und Christa Schulze-Ardey, erst kurz im Dorf, erlebte das erste Schützenfest ihres Lebens und das gleich als Königin. Die junge Frau kannte solche Feiern aus ihrer münsterländischen Heimat nicht.



1961

Im Jubiläumsjahr der Schützen ließ sich Gast- und Festwirt Adolf Vogt den Vogel nicht nehmen. Zügig ging es zur Sache und nach dem erfolgreichen Königsschuss war die Mitregentin schnell gefunden. Marlies Linnhoff, die spätere Ehefrau des Gastwirts, stand an seiner Seite.



1962

Letztmals thronte der Königsvogel auf der 17 Meter hohen Vogelstange, auf die bis dahin auch ohne Kugelfang geschossen wurde. Friseurmeister Albert Karbstein wurde auf dem Weg zum Vogelschießen kurzerhand aus seinem Geschäftslokal an der Ostermannstraße mitgenommen. Er schoss den Vogel und erwählte seine spätere Ehefrau Hildegard Vogt zur Königin.



Schützenfest 2022



Jubelpaare 50 Jahre

1970/1920

Paul Kettelhake hatte ein Ziel: Er wollte 1970 den Vogel abschießen, konnte doch sein Vater Bernhard in jenem Jahr auf 50jährige Königswürde blicken. Der Vater regierte mit seiner späteren Frau Paula. Sohn Paul, der den Vogel im Regen erlegte, erwählte Ehefrau Ingrid zur Königin.



1971

Der letzte Vogel fiel im Roggenkamp, wo die Vogelstange für einige Jahrzehnte einen Platz gefunden hatte. Auf den Schultern der Schützen landete Ernst Brunstein. Der hatte es schon länger auf den Vogel abgesehen und regierte ein schönes Schützenjahr mit Königin Resi Pieper.



1972

Erstmals wurde der König auf dem Hof Frerich ermittelt. Da musste Alfons Kettelhake natürlich unter die Stange, hatte der doch am Bau der neuen Anlage maßgeblich mitgewirkt. Als Königin fungierte in diesem Jahr Hedwig Koch.



Jubelpaare 40 Jahre

1980

Der Zapfenstreich im Fackelschein war wohl der stimmungsvolle Ansporn für Ludwig Rickert (Tankstelle). Vielleicht war es aber auch der Orden für 25jährige Mitgliedschaft der anspornete. Auch der Regen trieb an, so dass der Vogel schon mit dem 103. Schuss fallen sollte. Ehefrau Maria fungierte als Königin, den Majestäten standen Karl Rickert, Martin Kettelhake, Hugo Steinhoff und Egbert Oermann zur Seite.



1981

Ganze 90 Schuss benötigte Ludwig Rickert (Gemüse) zur Königswürde. An seine Seite nahm er sich Marlen Föhring, mit der er im Laufe des Jahres auch die Feste der Nachbarschaft besuchen konnte. Ludwig fungierte damals als Zugoffizier und sollte später als Oberst das Kommando übernehmen.



1982

Die Warsteiner Stadtkapelle begleitete das Königsjahr von Hugo Steinhoff, der sich mit dem 128. Schuss nach nur 45 Minuten die Königswürde sicherte und Maria Klösener zur Königin erwählte. Dem Königspaar standen die Offiziere Helmut Klösener, Karsten Suhl, Franz Hunecke und Karl Rickert zur Seite. „Ich wollte doch nur helfen“, soll Hugo Steinhoff später geseufzt haben. Tatsache ist tatsächlich, dass Schwager „Duffe“ bereits seit einigen Jahren ein Auge auf die Königswürde und wohl auch eine Königin geworfen hatte.



Schützenfest 2022



Jubelpaare 25 Jahre

1995

Wilfried Schäfers erlegte den Vogel noch auf dem Hof Frerich. Sein Festsonntag führte die Schützen und viele Gäste und natürlich auch seine Königin und Ehefrau Agnes zur Kapellenwiese, dort stand die Wehe einer neuen Fahne an. Bei 28 Grad im Schatten hatten sich die Nachbarn etwas Besonderes einfallen lassen. Ein geschmückter Weihnachtsbaum zierte die Brückenstraße und bleibt auch als Accessoire des Festzugs in besonderer Erinnerung.



1996

Hans-Werner Glawe eroberte den Thron und übte das sonnige Königsjahr gemeinsam mit Ehefrau Margret aus. In Erinnerung bleibt aber auch erfrischendes Nass: Unvermittelt unterbrach ein heftiger Gewitterschauer den Festzug und trieb Königspaar, Musik und Schützen in Garagen, Keller und Wohnzimmer des Roggenkamps. Der Festtag und das Regentenjahr blieben dennoch in guter Erinnerung.



1997

Auf der mobilen Vogelstange, die auf dem Bolzplatz ihren Platz gefunden hatte, sicherte sich Thomas Hemmer die Königswürde. Gemeinsam mit Ehefrau Elsmarie ließ sich der König vom Elternhaus an der Langen Straße abholen und lockte den Spielmannszug zum Wecken in das vorübergehende Familienquartier auf Haus Düsse. Königsoffiziere beim „Auswärtsspiel“ waren Heiner Böhmer, Thomas Brunstein, Markus Spuhl und Andreas Pieper.



Königspaare

- 1898: Franz Kruse - Diena Steinmann
1900/01: Ludwig und Henriette Rickert
1920/21: Bernhard und Paula Kettelhake
1924/25: Wilhelm Vogt – Ida Linnhoff
? Franz Steinhoff – Ida Linnhoff-Reineke
1926/27: ? Franz Schulte-Bücker –
Elfriede Hense-Hesselmann
1927/28: Peter Plaßmann – Helene Vogt
1929/30: Ludwig Rickert – Maria Huneke
1930/31: Josef Linnhoff - Elfriede Schulze-Ardey
1931/32: Franz Schulte-Bücker - Johanna Frerich
1932/33: Paul Feldhaus - Maria Kruse
1933/34: Franz Rickert - Maria Kruse
1934/35: Bernhard Plaßmann – Thea Laforet
1935/36: August Steinhoff - Änne Drebber
1936/37: Josef Hemmer - Anna Rickert
1937/38: Wilhelm Vogt - Änne Rehkemper
1938/39: Ludwig Rickert - Elli Wegener
1939/48: Wilhelm Funke - Änne Kampmann/Ida Frerich
1948/49: Karl-H. Schulze-Ardey - Pälchen Wrede
1949/50: Theobald Drebber - Josefa Steinhoff
1950/51: Franz Rehkemper - Thea Schulze-Ardey
1951/52: Fritz Groskurth - Ida Schulte-Bücker
1952/53: Aloys Altrogge - Cilli Vogt
1953/54: Franz Funke - Grete Drebber
1954/55: Josef Kirchhoff - Maria Linnhoff
1955/56: Hermann-Josef Marke – Wilma Westholt
1956/57: Josef Becker - Elisabeth Luhmann
1957: Josef Linnhoff - Änne Oermann
1958: Josef Kirchhoff - Ursula Altrogge
1958/59: Franz Pieper - Margot Romweber
1959/60: Paul Westholt - Ida Huneke
1960/61: Fritz Groskurth - Christa Schulze-Ardey
1961/62: Adolf Vogt - Marlies Linhoff
1962/63: Albert Karbstein - Hildegard Vogt
1963/64: Hubert Frerich - Maria Plaßmann
1964/65: Karl Wegener - Cordula Strake
1965: Franz Werminghaus - Marianne Linkamp
1966: Josef Brunstein - Ida Brunstein
1966/67: Josef Koch - Gertrud Pieper/Agnes Koch
1967/68: Ewald Mertens -
Christa Schulze-Ardey/Frieda Mertens
1968/69: Erich Drebber - Berni Brunstein
1969/70: Anton Strake - Änne Funke
1970/71: Paul und Ingrid Kettelhake
1971/72: Ernst Brunstein - Resi Pieper
1972/73: Alfons Kettelhake - Hedwig Koch
1973/74: Günter Leiwes - Gertrud Hemmer
1974/75: Benno Schrader - Toni Brunstein
1975/76: Wilhelm Luhmann - Änne Schulte
1976/77: Karl und Christel Rickert
1977/78: Heinz Hemmer - Erika Leiwes
1978/79: Franz und Maria Schneider
1979/80: Konrad Drebber - Marika Groskurth
1980/81: Ludwig (T) und Maria Rickert
1981/82: Ludwig Rickert (G) - Marleen Föhring
1982/83: Hugo Steinhoff - Maria Klösener
1983/84: Reinhard und Monika Brunstein
1984/85: Helmut Klösener - Helene Huneke
1985/86: Alfons und Ruth Kettelhake
1986/87: Friedhelm Drebber - Sybille Schröder
1987/88: Willi Vogt - Helga Schulte
1988/89: Heribert Brunstein - Gerda Drebber
1989/90: Bert Schulze-Ardey - Ursula Westholt
1990/91: Hubert Rickert - Paula Schulte-Bücker
1991/92: Karsten Spuhl - Christa Rickert
1992/93: Lorenz Klösener - Monika Allhoff
1993/94: Martin und Claudia Frerich
1994/95: Andreas Pieper - Gudrun Gernholt
1995/96: Wilfried und Agnes Schäfers
1996/97: Hans-Werner und Margret Glawe
1997/98: Thomas und Elsmarie Hemmer
1998/99: Franz-Karl und Ursula Bange
1999/00: Werner Kos - Anita Perez-Mertens
2000/01: Georg Lehmann - Sigrid Frerich
2001/02: Achim Stracke – Margret Glawe
2002/03: Gerd und Ursula Müller
2003/04: Ulrich Koch – Angelika Bille
2004/05: Reinhold und Hildegard Häken
2005/06: Ulrich Huneke - Nicole Brunstein
2006/07: Ingo und Andrea Jäker
2007/08: Martin und Christiane Wanzke
2008/09: Volker und Doris Mittag
2009/10: Heinz Leier - Ursula Müller
2010/11: Uwe und Marianne Michael
2011/12: Konrad Klösener - Theresa Müller
2012/13: Kai und Tanja Imbach
2013/14: Martin Drees - Melanie Rickert
2014/15: Christian Rickert und Dr. Melanie Rickert-Föhring
2015/16: Reinhard und Monika Brunstein
2016/17: Achim und Stefanie Klösener
2017/18: Andreas Pieper und Kathrin Bobe
2018/19: Andreas Frische und Monika Schäfers
2019/22: Thomas und Stefanie Brunstein

